

# Pressemitteilung



## Tierschützer sind Rabeneltern

### „Prädatoren und Artenschutz“ – die Infoveranstaltung der Jägervereinigung Oberhessen bot einfache Lösungen für eigens kreierte Probleme

Altenstadt, 1. September 2018 – Wohin die Reise am Abend des 29. Augusts in der Gallushalle zu Grünberg gehen würde, wurde spätestens deutlich, als der Moderator der Veranstaltung, Matthias Kruse (Chefredakteur des Magazins „Rheinisch-Westfälischer Jäger“), die Anekdote von den Kindern zum Besten gab, die einen jungen und verletzten Waschbären gefunden hatten und zu ihrer Mutter bringen wollten. Er habe sie abgefangen, ihnen diesen Krankheiten übertragenden und für das Aussterben der Bodenbrüter verantwortlichen Vertreter einer invasiven Art abgenommen und ihnen versichert, dass er sich um ihn „kümmern“ werde. Statt sich über diese Empathie junger Menschen in einer zunehmend verrohenden Gesellschaft zu freuen, mukierte er sich über die Mutter, die sich wenig später bei ihm über sein Vorgehen beklagte, ohne zunächst ihre Kinder nach dieser sicher lebensbedrohlichen Begegnung mit dem Bären versorgt zu haben ...

Dass der Waschbär (vom Fuchs war an diesem Abend kaum eine Rede!) zum Schutz nicht nur der vom Aussterben bedrohten, sondern ALLER heimischen Arten, bejagt werden müsse, darüber war man sich unter den gut 300 versammelten Jägern völlig einig. Auch darüber, welche Weichen die Politik dafür (zurück) zu stellen habe: Die Schonzeiten müssen aufgehoben, mindestens aber verlegt werden, damit eine effektive Bejagung überhaupt möglich ist. Schließlich würden in anderen Bundesländern im März die meisten Waschbären geschossen. Außerdem sei der Schutz der Elterntiere völlig ausreichend. (Dass zunächst die Jung- und dann die Elterntiere getötet würden, wurde zunächst bestritten, später widerrufen.)

Der Einwurf aus dem Publikum, dass einzelne Studien zu dem Ergebnis gekommen seien, dass eine Bejagung der Waschbären zu vermehrter Fortpflanzung und entsprechend höheren Anteilen von Jungtieren in den Beständen führe, wurde abgetan. Solche Ergebnisse wie etwa die aus dem Müritz-Nationalpark ließen sich auf Hessen nicht übertragen. Warum nicht? Darum nicht. Thema abgehakt. Thema Lebensraumschutz der bedrohten Arten, z. B. durch Verbot von Pestiziden und Umdenken in der Agrarpolitik? Fällt während des gesamten Abends völlig unter den Tisch.

Überhaupt sei die Fallenjagd bei Waschbären das Mittel der Wahl, die Ansitzjagd sei wenig zielführend. „Es gibt genug zu tun! Packen Sie es an! Üben Sie die Fallenjagd aus!“, rief etwa Christian Lintow, Jagd- und Lebensraumberater im Wildschutzprogramm des LJV Rheinland-Pfalz, die Anwesenden auf.

**Landestierschutz-  
verband Hessen e. V.**

Geschäftsstelle

Vogelsbergstraße 7  
63674 Altenstadt

Tel.: 06047 974 99 70

Fax: 06047 974 99 71

E-Mail: [info@ltvh.de](mailto:info@ltvh.de)

Internet: [www.ltvh.de](http://www.ltvh.de)

Bankverbindung:

IBAN: DE66 5086 3513  
0001 9590 00

BIC: GENODE51MIC  
Volksbank Odenwald

Behördlich als gemein-  
nützig und besonders  
förderungswürdig an-  
erkannt.

Spenden und Beiträge  
sind steuerlich abzugs-  
fähig.

Eingetragen im  
Vereinsregister des  
Amtsgerichts  
Frankfurt/M. unter  
VR 4881

Steuernummer  
45 250 58409 – K19,  
FA Frankfurt/M. III

Mitglied im Länderrat:

DEUTSCHER  
TIERSCHUTZBUND E.V.



Einzig Prof. Dr. Michael Lierz (Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische der JLU Gießen) hatte sich den Tierschutzaspekt insofern auf die Fahnen geschrieben, als er eine Zertifizierung der eingesetzten Fallen und den Einsatz elektronischer Fallenwächter forderte. Seine Versuchsreihe mit der „Krefelder Fuchsfalle“, einer Betonrohrfalle mit Trittauslösung, die auch gegen Waschbären einsetzbar ist, habe bei nur 20 % der gefangenen Tiere leichte Hautabschürfungen an den Pfoten, bei allen anderen Tieren gar keine Verletzungen nachgewiesen. (Anm.: Nach unseren Recherchen lägen die Kosten für ein Equipment bestehend aus Krefelder Fuchsfalle und Fallenwächter jedoch bei rd. 650 Euro und mehr!)

Auch die Politik blies an diesem Abend ins gleiche Jagdhorn, wohl auch schon unter dem Eindruck der bevorstehenden Landtagswahlen. Einzig Ursula Hammann hielt – wie immer bestens vorbereitet – mit Zahlen und Fakten dagegen. Erfolglos, versteht sich.

Nur wenigen Tierschützern war dieser erstaunliche Einblick in die Weltsicht von Jagdverbänden, jagdbefürwortenden Politikern und vermeintlichen Fachleuten vergönnt, denn den meisten wurde der Einlass verwehrt. Schließlich hatten rund 120 von ihnen unmittelbar vor der Veranstaltung vor den Toren der Gallushalle lautstark ihren Unmut über Jagd und Jäger im Allgemeinen, die Jagd auf Fuchs und Waschbär und die Fallenjagd im Besonderen kundgetan. Zu der Kundgebung aufgerufen hatten zum einen das Aktionsbündnis Fuchs und das Hessische Tierschutzbündnis (bestehend aus Bund gegen Missbrauch der Tiere e. V., Landestierschutzverband Hessen e. V., Menschen für Tierrechte e. V., Tasso e. V. und Wildtierschutz Deutschland e. V.), zum anderen TierfreundLich e. V. und schließlich die Tierrechtsgruppe Gießen.

Eine, der der Einlass gestattet wurde, war Ute Heberer, 2. Vorsitzende des Landestierschutzverbands Hessen. Ihr Fazit der Veranstaltung: „Da treffen sich hier in Grünberg mehr als 300 Jäger und lassen sich über die Erfolgsfaktoren bei der Jagd auf Waschbären informieren – optimaler Falleneinsatz und Aufhebung der Schonzeiten sind die Kernforderungen. Und das alles unter dem Deckmantel des Artenschutzes – schon erschreckend, wie einfach es sich die Jäger machen, komplexe Probleme zu reduzieren. Fuchs und insbesondere Waschbär als Hauptversucher des Artensterbens: Dass vielen heimischen Arten dank Einsatz von Pestiziden und einer Landwirtschaft mit zum Teil industriellen Strukturen einfach adäquate Lebensräume fehlen, darüber wird hier nicht geredet.“



